Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 40.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 7ten October 1830.

Die Expedition d. Bl. ist vom 9ten d. M. an auf der Ober-Neißgasse in Nr. 352.

Der Geizige.

Ein Austernschmaus soll mich verherrlichen! hatte Hofrath Fuchs beschlossen, und der Gedanke der Berechnung jagte ihm das Blut in Kreisen. Sinnend lief er mit starken Schritten in seinem Zimmer auf und nieder und rieb sich die von Frost erstarrten Hände warm; er grübelte alle ersinnlichen Vortheile heraus, die er der Außenseite, ohne Nachtheil seiner Casse, zu geben wünschte, und brachte dabei den Eindruck, den es in der Stadt machen würde, in Anschlag. Die Welt will stets was Neues haben, dachte er, und daß ich ein kostspieliges Tractement gebe, ist noch nicht da gewesen. Welche Sensation werden meine Einladungskarten machen! der Ruf eines reichen Mannes wird sich von neuem beleben! Nun, und die Kosten? die müssen auf eine andere Art wieder herauskommen; ein Mann wie ich unternimmt nichts, wobei er den Kürzeren zieht.

Nicht wahr, Frau Storch, rief er der eintretenden Haushälterin entgegen, Sie werden dabei auch das Ihrige thun?

Wovon ist die Rede, mein Herr Hofrath? fragte sie neugierig; was meinen Sie damit?

Was sonst, als den Austernschmaus! antwortete er lebhaft. Haben Sie denn vergessen, daß ich mich mit einem splendiden Feste will sehen lassen? Nicht allein, daß ich dadurch ein ganzes Jahr als Erwiederung man-

chen guten Schmaus umsonst habe, sondern auch die Ehre. Das Ansehn meines Hauses fordert dieses Opfer, was Sie, Frau Storch, durch Ersparnisse und gute Wirthschaft im Haushalt wieder vergütigen sollen.

Daß sich Gott erbarm! rief die erschrockene Frau; dieser Aufgabe bin ich nicht gewachsen; unmöglich ist es, der ohnedies kargen Kost noch etwas abzubrechen, wenn wir nicht erhungern sollen; leichter ist es doch, den äußern Aufwand zu entbehren.

Das verstehen Sie nicht, Frau Storch! entgegnete er heftig; der nicht gewöhnliche Mensch hat höhere Bedürfnisse, als Essen und Trinken; von der Luft will ich zehren, wo Ansehn und Credit zu gewinnen ist.

Davon werden aber die Andern nicht satt, erwiederte sie seufzend; wenn das Geld, daß Sie für Ihren Ruhm hingeben, nur auch mir einen Namen machte und meine Kochkunst ans Licht zöge: die schönsten warmen Speisen würden nicht so viel kosten, als die theuern Austern.

Der Hofrath trat ihr näher. Kennen Sie seit funfzehn Jahren Ihren Herrn noch so wenig? fragte er sie, schlau lächelnd. Wie kann es Ihnen nur einfallen, daß ich fünfhundert Stück Austern bestellen würde, wenn ich nicht einen Neffen in Hamburg hätte, der ein Herz von Kieselstein haben müßte, wenn ihn meine Lamentation über diese unvermeidliche Ausgabe nicht bewegen sollte, mir ein Geschenk damit zu machen! —

Wer könnte aber auch so weit hinaus denken! bemerkte Frau Storch überrascht; und obwohl Ihre überaus große Klugheit sich stets Ihres Vortheils zu versichern weiß, so weiß ich doch nicht, ob Sie bei diesem Fall richtig speculirt.

Was wollen Sie damit sagen? fragte er unruhig.

Ich meine, wenn Ihr Herr Neffe nun eben so ein hartes Herz hätte, als Sie für seine Bitte um Einwilligung, die schöne Johanna zu freien?

Sie ist arm, und das ist hinreichend! sprach er mit zornfunkelndem Blick; klüger muß der alte Oheim und Vormund seyn, als der junge Liebesritter. — Denken Sie, Frau Storch, meine Schwester hat mich umsonst hinten angesetzt, und ihre beiden Söhne zu alleinigen Erben ihres Vermögens gemacht, um es in Mißheirathen zu zersplittern? Verdoppelt muß es durch reiche Parthieen werden, und ich dabei nicht leer ausgehen.

Aber, mein Gott, Herr Hofrath, warum erhitzen Sie sich so? erinnerte Frau Storch, welcher als alten Haushälterin das Recht eingeräumt war, ein Wort mit zu reden; wenn Sie die Sache ganz ruhig bedenken, sehe ich eine weise Einrichtung des Himmels darin, wenn ein Armes und Reiches zusammenkommt.

Das sind Canzelfloskeln! donnerte der Hofrath; die tägliche Erfahrung belehrt uns anders; nur Geld ist im Verkehr des Lebens die Loosung!

Haben mir die beiden Jungens seit ihrer Kindheit den Kopf nicht warm genug gemacht? Wem fiel die Aufsicht über sie zu, als mir, dem nächsten Verwandten, da ihre Eltern gestorben waren? Mir gebührt es, über sie zu schalten; an ihrer Erziehung ist nichts gespart; Otto, der Aelteste, ist ein geschickter Kaufmann geworden, hat Reisen gemacht und wird nun zurückkommen, um sich in seiner Vaterstadt zu etabliren; in den ersten Häusern kann er anklopfen, und ich sollte ruhig zusehn, wie er sein Glück durch eine blinde Leidenschaft verscherzte?

Aus Fritz, dem Jüngern, soll auch etwas werden. Bewundern müssen Sie, Frau Storch, meine Geduld mit ihm; denn aus dem Knaben ist ein wilder, anmaßender Student geworden; mein ganzes Haus turbirt er; ausziehn sollte ich ihn lassen, wenn —

Da kämen ja seine Interessen in fremde Hände! unterbrach ihn die Haushälterin. Ei bewahre, das werden Sie nicht thun!

Sie haben Recht, versetzte er scheinheilig; mein Gewissen läßt das nicht zu; besser ist es, die Lebensruhe geopfert; keine Last soll meinen Vorsatz erschüttern, meinen Neffen zu poussiren; denn wo Holz gespalten wird, da fallen Spähne, sagt ein altes Sprichwort.

Wo mag auch der Fritz bleiben? fragte er, von dem Gespräch ablenkend; ich möchte wissen, ob er meinen Auftrag erfüllt und die Karten geschrieben hat; rufen Sie ihn doch.

Als der Hofrath allein war, ging er mit sich zu Rathe, wie er dem Neffen anschaulich machen solle, daß auch beim stärksten Frost das Einheizen vermieden werden könne; er sah einer Beschwerde darüber entgegen, und indem er sich zur Vertheidigung waffnete, klirrten ihm die Tritte der Kanonen-Stiefeln entgegen. Da ist der Poltergeist, sprach er im Innern, warf sich in seinen Lehnstuhl am Ofen, und schnitzte aus alten Federn, da nichts unbenutzt bleiben durfte, in der scheinbarsten Ruhe Zahnstocher.

Fritz trat lärmend, in einen großen Mantel gehüllt und einer hohen Bärmütze auf dem Kopfe, in das Zimmer, und wünschte dem Oheim unter Zähnklappern einen guten Morgen.

Du scheinst zu frieren? redete ihn der Hofrath mit heuchlerischer Theilnahme an; das ist nicht meine Schuld; hilft Dir Dein junges, heißes Blut nicht das Einheizen ersparen? Mein Gott, warum bist Du nicht zu mir herunter gekommen? wozu das doppelte Holz oder Licht verbrennen? Erkenne meine gute Absicht, Dir Deine Interessen zu ersparen und sie zum Capital zu schlagen. Das wird Dir, lieber Junge, einst gar wohl zu statten kommen.

Vortrefflich, Herr Oheim! Sie eröffnen mir durch diese Sorgfalt eine Aussicht, leichter die Schulden zu bezahlen, welche Sie mich jetzt zwingen zu machen. Mein Hungern und Frieren verweisen Sie auf eine bessere Zukunft; doch die Gegenwart fordert ihre Rechte, und ich eile in eine Restauration, um mich zu wärmen und zu frühstücken.

Lauf Dir meinetwegen die Hörner ab, sprach der Oheim kalt, und im Innern betroffen, ließ er die verdienten Vorwürfe schweigend von sich ableiten, schnitt emsig an seinen Federn fort, und verlangte blos Auskunft, ob die Einladungskarten geschrieben seyen.

Nein, Herr Oheim! antwortete Fritz offen; denn da Licht und Wärme nur von Ihnen ausgehen, und beides mein Dachstübchen nicht erreicht, so ließen meine erstarrten Finger nicht zu, die Feder zu führen.

Dachte ich's doch! rief der Hofrath entrüstet; wahrhaftig, die Austern können eher hier seyn, als die Gäste eingeladen!

Und wenn sie nun gar nicht ankämen? fragte Fritz lachend; — was würden Sie mit den Gästen machen?

Das wäre ja ein vermaledeiter Strich durch meine Rechnung! versetzte der Hofrath, und sprang aufgeschreckt von dem bloßen Gedanken von seinem Lehnstuhl auf. Doch Dein Einfall, fuhr er, sich sammelnd, fort, soll mich nicht stören; da kenne ich Deinen Bruder besser; ja, wenn Du es wärst, Wildfang, aber so macht mich nichts irre; zu ausführlich habe

ich ihm detaillirt, was mir an dieser Sendung liegt, und so sorge für das Nöthige; der zu dem Schmaus bestimmte Tag naht, und dieser soll mir Ehre bringen.

War der Auftrag des Oheims, welchen er nach seiner Art gab, auch nur beschränkt zu deuten, so war er dem Neffen doch äußerst willkommen, er erfüllte ihn im ausgedehntesten Sinn, denn das Triebrad seines Handelns war durch einen eben erhaltenen Brief seines Bruders in volle Bewegung gesetzt.

Mein trauter, lieber Fritz!

Die Klagelieder, welche Dir bisher den Zustand meines Herzens bezeichnet haben, sind verstummt — ich stehe am Ziel meiner Wünsche: Johanna ist mein! nichts fehlt, als die Einwilligung des Oheims, und diese hat mir ein geringfügig scheinender Zufall gesichert, und zwar die Austern-Bestellung.

Du staunst? lachst mich wohl aus, und glaubst, ich habe meine so bedächtige Sinnesart, gegen die Du immer viel einzuwenden hattest, abgelegt; doch keinesweges! im Gegentheil abstrahire ich gerade aus ihr den Erfolg.

Du solltest den Brief des Oheims lesen, wie dieser kalte, herzlose Mann, der mit stolzem Uebermuthe nur belehrt und versagt, mit kriechender Demuth um den kleinsten Vortheil ringt; unter welchen Klagen er mir die Nothwendigkeit anzeigt, doch endlich einmal für das Aeußere etwas zu thun. Die Hand scheint ihm gezittert zu haben, indem er fünfhundert Stück Austern bestellte; ich fühlte es durch; ich stand ihm in diesem Augenblick nicht als der ihm untergebene Neffe, sondern als der Machthaber, von dem er sein Glück oder Unglück zu erwarten habe, gegenüber, und nichts ist mir nach Allem einleuchtender, als daß mein Geschenk günstig für meine Wünsche entscheidet.

Halte es nicht für gewagt; sey es der Klügste, die Habsucht hat ihre Fallen, man kann eher auf berühmte Verbrecher, als auf berühmte Geizige stoßen; um das Kleinlichste bewegt sich ihr Element; verblendet haschen sie oft nach dem geringsten Vortheil, und lassen das Größere aus dem Auge, um auch diesen mit zu nehmen. Meine Ansicht wird sich Dir gewiß bestätigen; Furcht des Verlustes — Hoffnung des Gewinnes — und wir sind Sieger.

Miethe im ersten Hotel ein schönes Local, lade alle seine Bekannte und Freunde ein, lasse es an nichts fehlen, was selbst der Ueberfluß gebietet; denn ich bin der Wirth.

Der Oheim aber soll die Ehre davon tragen, es als meine Verlobung zu erklären; meine Braut und ihre Mutter begleiten mich; bestelle bald einige Zimmer, ohne den Namen anzugeben; vor dem 19ten treffen wir ein. Bis dahin sey es Deiner Energie überlassen, den Oheim auf den höchsten Gipfel der Uebersicht seiner Kosten zu führen. Mir bleibt dann die Befreiung davon vorbehalten, und das Ganze löst sich zu Aller Zufriedenheit. Ich führe hier das Ruder, Du dort, und zwei so tapfere Fahrmänner, die auf einen guten Zweck lossteuern, werden die Klippen zu umgehen wissen, um den Hafen zu erreichen. Bald umarmt Dich

Dein treuer Otto.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Herr Justiz-Commissar Neitsch in Lauban ist als besoldeter Rathsherr und Stadt-Secretär bei dem Magistrat daselbst bestätiget worden.

Der bisherige Schullehrer in Sohr-Neundorf bei Görlitz, Herr Stiller, erhielt die Bestätigung als Lehrer bei der Elementarschule in Liegnitz.

Am 20sten September Nachmittags fiel zu Sercha, Görlitzer Kreises, des dasigen Mühlenbesitzers Dunsch 1 Jahr und 5 Monate alte Söhnlein, mit Namen Carl Ernst Ferdinand, vom Stege in die sogenannte alte Bach, und ertrank.

Am 22sten September Abends nach 9 Uhr ist zu Rauscha, Görlitzer Kreises, das Stallgebäude des Bauers Christoph Michel abgebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

In Breslau wurde am 27sten September in einem Branntweinladen auf der Reuschen-Straße der Schuhmacher Kirsch, bei Gelegenheit eines heftigen Wortwechsels, von dem 60 Jahre alten Tagearbeiter, Namens Kaarsch, unglücklicher Weise mit einem Brodmesser erstochen. Der Thäter ist zur gefänglichen Haft gebracht.

Erfindungen.

Die Berliner Vosische Zeitung enthält nachstehenden Aufsatz: Der jetzige hohe Preis des Brennöls, eine Folge der verunglückten diesjährigen Erndte des Rübsaamens, dürfte mancher Haushaltung empfindlich werden, in welcher Oel-Lampen in Gebrauch sind, die gewissermaaßen unentbehrlich geworden, und wegen der damit verbundenen Bequemlichkeit, so wie des kräftigen und reinen Lichts, das die Lampen mit doppeltem Luftzug gewähren, durch Lichte nicht leicht ersetzt werden können. Auch die sehr verbreitete Lampenfabrikation könnte dadurch in ihrem bisherigen lebhaften Betrieb gestört werden. Es ist daher wohl rathsam, daran zu denken, dieses unentbehrliche Brennmaterial zu nicht gar zu hohen Preisen zu beschaffen; und da die beschränkten Vorräthe des inländischen Oels sobald wohl keine Herabsetzung der Preise erwarten lassen, so dürfte es um so nöthiger seyn, dahin zu trachten, mittlerweile Ersatzmittel dafür in Gebrauch zu setzen, damit die augenblickliche Oeltheuerung dem Publikum weniger fühlbar werde. Dieser Umstand veranlaßt uns auf eine Erfindung aufmerksam zu machen, wovon wir die Anzeige in Englischen Zeitblättern finden. Es hat nämlich ein Seifensieder, Namens Soames zu London, ein Patent auf ein von ihm angewandtes neues Verfahren entnommen, wodurch das Cocusnuß-Oel so zubereitet und verarbeitet wird, daß es nicht allein zur Verfertigung von sehr guten und wohlfeilen Lichten dient, sondern auch ein Oel ausgiebt, das mit Vortheil in Lampen gebrannt werden kann. Sein Verfahren ist kurz Folgendes: Er nimmt Cocunus-Oel, in dem Zustande, wie es in den Handel kommt (wo es die Consistenz der Butter hat) und unterwirft es einer starken Pressung. Zu diesem Ende schlägt er die Substanz in starkes Leinenzeug, und macht daraus kleine Packete von vier Zoll Breite, zwei Fuß Länge und einen halben Fuß Dicke, die man in starkes Segeltuch einhüllt, und in die hydraulische Presse bringt. Die Packete werden reihenweise zwischen die Platten der Presse gelegt, so daß zwischen denselben nur schwache Rinnen zum Ausfluß der Elaine bleiben. Der Anfang des Pressens soll bei einer Temperatur von ungefähr 50 bis 55 Grad statt finden, und die Packete mit der zum Pressen bestimmten Substanz sollen vorher mehrere Stunden derselben Temperatur ausgesetzt werden. Halten die Packete bei dieser Temperatur ihr Oel oder die Elaine nicht länger von selbst bei sich, so

wird sie allmählig erhöhet, doch muß sie niemals 65 Grad übersteigen, und je niedriger die Temperatur ist, in welcher die Trennung bewirkt werden kann, von um so besserer Beschaffenheit wird das ausgepreßte Oel seyn. Sind die Packete gehörig ausgepreßt, so daß sie kein Oel mehr ausgeben, oder doch nur tropfenweise in langen Zwischenräumen, dann wird der Rückstand herausgenommen, gereinigt und geklärt, welches durch Zerlassen in einem gut verzinnten Kessel geschieht, der in einen äußern Kessel eingesetzt ist, so daß sich zwischen beiden ein leerer Raum befindet, der oberhalb fest verschlossen ist, und worin Dampf gelassen wird, wobei die Hitze eine hinlängliche Zeit hindurch mäßig unterhalten wird, damit die Unreinigkeiten sich absetzen. Ist aber ein höherer Grad von Reinheit erforderlich, muß man durch dicken Flanell und Fließ Papier filtriren. So gereinigt und geläutert ist die erhaltene Stearine zur Verfertigung von Lichten brauchbar, die in der gewöhnlichen Art wie Talglichte gegossen werden. Das zweite Product, die Elaine, oder das flüssige Oel, wird folgendergestalt behandelt. Man reinigt dasselbe mit 1 oder 2 Procent Schwefelsäure, nach dem Grade der Unreinigkeit, in sechs Gewichtstheilen Wasser verdünnt. Die Mischung wird heftig umgerührt. Zeigt sie ein schmutziges Ansehn, so wird sie in ein anderes Gefäß gebracht, um abzusetzen, und aller sich zeigende Schaum wird abgenommen. In einem oder zwei Tagen werden die Unreinigkeiten zu Boden gesunken und das Oel ziemlich klar geworden seyn. Man filtrirt es nun durch dickes wollenes Zeug, und gebraucht es in diesem Zustande zum Brennen. Der Herausgeber des London Journal bemerkt: „Er habe einige von den daraus verfertigten Lichten gesehen und müsse bezeugen, daß sie ein ganz vorzügliches Fabrikat sind. Das Licht, welches sie geben, ist heller, als das von Talglichten gleicher Stärke; die Flamme ist vollkommen farbenlos, und der Dacht bleibt während des Brennens frei von Kohle oder anderer Unreinigkeit. Sie machen keinen Rauch und nicht den mindesten unangenehmen Geruch beim Brennen, auch nur sehr wenig beim Auslöschen. Diese Lichte sind viel weißer, als die aus dem reinsten Talg verfertigten, und brannten länger und sehr gleich, ohne zu fließen, obgleich sie dem Luftzug ausgesetzt und Treppe auf und ab getragen wurden. Der Verkaufs-Preis derselben ist zehn Schilling für 12 Pfund, und bei ihrer Vorzüglichkeit so angemessen, daß er einen ausgebreiteten Verbrauch erwarten lasse. — Das Oel soll ebenfalls vorzügliche Eigenschaften besitzen und eben nicht kostbar seyn.“ Bei dieser Darstellung der Sache dürfte es wohl der Mühe lohnen, derselben auch diesseits einige Aufmerksamkeit zu schenken, und die Verarbeitung des Cocus-Nuß-Oels zu Stearine-Lichten zu versuchen. Hier sind diese Art von Lichten aus Talg, welche die Hrn. Demigchen und Stegemann in sehr schöner Qualität liefern, immer noch nicht unter 15 Sgr das Pfund zu haben. Die Englischen Lichte kämen aber nach den obigen Angaben nur auf $\frac{5}{6}$ Schilling oder ungefähr etwas über 8 Sgr. das Pfund zu stehen, welches einen bedeutenden Preis-Unterschied macht. Sollte das besagte Oel nun nicht eben so gut von unsern Kaufleuten zu beziehen, und von unsern Fabrikanten zu verarbeiten seyn, wie in England? Wir halten dies für möglich; und das Unternehmen dürfte, bei der jetzigen Theurung des Brennöls, wahrscheinlich recht sehr lohnend seyn. Im Kleinen, durch den Königlichen Hof-Lieferanten, Hrn. Stegemann, angestellte Versuche haben dargethan,

daß die ebenbeschriebene Trennung der flüssigen von dem festeren Theile der Substanz zu bewerkstelligen ist; und daß daraus nicht allein eine ganz vorzüglich gute Seife dargestellt werden kann, sondern auch ein zum Brennen sehr taugliches Oel erhalten wird, das, nach vorhergegangener Filtrirung und Reinigung, ganz hell und klar ist. Nur gerinnt es schon bei der Temperatur von einigen Graden über dem Gefrierpunk und verliert dann die reine Farbe. Zur Beleuchtung warmer Räume bliebe es hierbei doch brauchbar. Der Lampenfabrikant, Herr Müller, hat versuchsweise eine kleine Quantität davon gebrannt, und bestätigt, daß es alle Eigenschaften eines guten Brennöls habe. Alles dieses scheint für den praktischen Werth der Sache zu sprechen.

Ein Franzose, Namens Brard, hat die Erfindung gemacht, aus verfaultem Kiefer- und Tannenholz Papier zu verfertigen, das dereinst, bei einer höhern Vervollkommnung des dabei angewendeten Verfahrens, die Stelle des Lumpenpapiers zu ersetzen im Stande seyn dürfte. Derselbe schlägt vor, auf den Höhen holzreicher Gebirge zu diesem Zwecke bewegliche Werkstätten zu errichten.

Die schönsten Handschuhe werden gegenwärtig in Paris aus gewalktem Papier gemacht. Sie haben eine blendende Weiße und ungemein viel Elasticität. Das Innere der flachen Hand dient als Schreibtafel. Sie werden mit Gummi elastique gereinigt.

Geboren.

(Görlitz.) Joh. Glieb Ulbrich, gewes. Wageaufseher beim Königl. Pr. Zollamte zu Radmeritz, z. Z. allh., und Frn. Marie Rosine geb. Dalibor, Sohn, geb. den 17. Sept., get. den 26. Sept. George Adolph. — Joh. George Geldner, Gärtner in Obermoys, und Frn. Anne Rosine geb. Schönfelder, Sohn, geb. den 18. Sept., get. den 26. Sept. Carl August. — Mstr. Joh. Gottlob Karsch, B. u. Kammsetzer allh., und Frn. Johanne Christ. geb. Finster, Tochter, geb. den 23. Sept., get. den 29. Sept. Agnes Clara Alwine. — Hrn. Gustav Adolph Kaderſch, Geschichts- und Portraitmaler allhier, und Frn. Mariane Wilhelm. geb. Ritze, Sohn, geb. den 27. September, get. den 1. Oct. Gustav Julius. — Ernst Gottlieb Reiland, Tuchmachergef. allh., und Frn. Joh. Christ. Juliane geb. Preubsch, Sohn, geb. den 25. Sept., get. den 1. Oct. Christian Moritz Louis.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Charlotte Sophie Günther, geb. Richter, weil. Mstr. Joh. Gottlieb Günthers, B. und Aeltesten der Schneider allh., Wittwe, gest. den 25. Sept., alt 74 J. 11 M. 27 T. — Frau Anna Marie Neumann geb. Heinke, weil. Joh. George Neumanns, B. u. Hausbesitzer allhier, Wittwe, gest. den 22. September, alt 60 J. 6 M. 19 T. — Carl Schwerdtner, Stellmachergeselle, gest. im Krankenhause den 27. Sept., alt gegen 22 J.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 30. Sept. 1830 .	2	7½	1	16¼	1	1¼	—	26
Hoierswerda, den 2. Octbr. .	2	5	1	13	1	2½	—	27½
Lauban, den 29. Sept. . . .	2	7½	1	15	1	1	—	22½
Muskau, den 2. Octbr. . . .	2	5	1	13	1	1	1	2
Spremberg, den 2. Octbr. .	2	5	1	13	1	2½	—	27½

Bekanntmachung.

Die Pachter Johann Christoph Schusterschen Erben, welche zum Theil unter unserer obervormundschaftlichen Leitung stehen, beabsichtigen, das Brau- und Brenn-Urbar des von ihnen erpachteten Ritterguts Hennersdorf bei Görlitz, von Weihnachten d. J. an bis zu Johannis 1833 an den Meistbietenden, gegen Erlegung einer Pachtcaution von 200 Thlr. Courant zu sublociren.

Hierzu ist ein Termin auf

den 6ten November 1830, Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Heino anberaumt worden.

Zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Pacht mit dem Meistbietenden abgeschlossen werden wird. Die Pachtbedingungen können übrigens in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Görlitz, den 7ten September 1830. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bei dem Dominio des an der Straße von Görlitz nach Niesky gelegenen Rittergutes Ober-Rengersdorf soll die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei vom 1sten Mai 1831 an anderweit verpachtet werden, und es ist dazu

der 12te October 1830

bestimmt worden. Pachtlustige haben sich daher an diesem Tage Vormitttags in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Ober-Rengersdorf einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen, hierauf aber sofort der Mittheilung der hierauf gefaßten Entschließung sich zu gewärtigen. Das Nähere ist von jetzt an bei der Ritterguts-Oeconomie-Verwaltung zu Ober-Rengersdorf zu erfahren.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

wird, durch äußerst zahlreiche Anmeldungen, in Folge ihrer vortheilhaften Einrichtungen begünstigt, sehr wahrscheinlich bereits mit dem 1sten Januar 1831 zum wirklichen Abschluß der Versicherungen und Eröffnung ihrer Geschäfte schreiten. — Die sich jetzt Meldenden genießen den Vorzug, daß sie die Prämie nur nach ihrem Alter bei der Anmeldung zu zahlen haben. Statuten und Pläne auszugeben, wie auch sonst zu wünschende Auskunft deshalb zu ertheilen, ist gern bereit:

Görlitz, den 7ten October 1830. R. Oettel.

Von Potzdammer und Berliner Dampf-Chocolade habe ich die Haupt-Niederlagen für die Ober-Lausitz und empfehle selbige zu den Preisen von 8, 9, 10, 12½, 15 bis 20 Sgr. pro richtiges Pfund. Wiederverkäufer erhalten von mir denselben Rabatt, welchen die Fabriken bewilligen.

Görlitz, den 29sten September 1830. C. Pape.

---

25 verschiedene malerische Ansichten von Breslau und der Umgegend (Steindruck und in Rahmen unter Glas) liegen in Görlitz zum Verkauf. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Die Loose zur 4ten Classe 62ster Lotterie sind spätestens den 14ten dieses zu erneuern.

Schönberg, am 3ten October 1830. Mendelssohn.

Ein in einer Schenkwirthschaft erfahrnes und gebildetes Mädchen kann sogleich in Dienst treten. Wo? erfährt man bei Madame Gähler in der Schloßgasse zu Muskau.

Der Pränumerationspreis des Vierteljahrgangs dieser Wochenschrift mit der Extra-Beilage politischen Inhalts ist 15 Sgr., ohne Extra-Beilage 7 Sgr. 6 Pf., und einzelne Blätter kosten 8 Pf.

Die Redaction.